

terra cognita

Schweizer Zeitschrift zu Integration und Migration
Revue suisse de l'intégration et de la migration
Rivista svizzera dell'integrazione e della migrazione

Wer ist «Wir»?
Qui est «Nous»?
«Noi», chi?

50
Jahre **EKM**
ans de la **CFM**
anni della **CFM**



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössische Migrationskommission **EKM**
Commission fédérale des migrations **CFM**
Commissione federale della migrazione **CFM**

Impressum

terra cognita

Schweizer Zeitschrift zu Integration und Migration
Revue suisse de l'intégration et de la migration
Rivista svizzera dell'integrazione e della migrazione

Herbst | automne | autunno 36 | 2020

Herausgeberin / Editrice

Eidgenössische Migrationskommission EKM
Commission fédérale des migrations CFM
Commissione federale della migrazione CFM
Federal Commission on Migration FCM

Quellenweg 6, 3003 Bern-Wabern
058 465 91 16, ekm@ekm.admin.ch
www.terra-cognita.ch, www.ekm.admin.ch, www.facebook.com/ekmcfm

Redaktion / Rédaction / Redazione
Simone Prodolliet, Sibylle Siegwart, Sylvie Lupi

Übersetzung / Traduction / Traduzione
Marie-Claude Mayr et Florian Mayr (f), Angela Petrone (i)

Gestaltung / Graphisme / Grafica
bertschidesign, Zürich

Druck / Impression / Stampa
Cavelti AG, Gossau

Titelbild / Page de couverture / Pagina di copertina
Erfolgreiche Lernende, Kantonsverwaltung Basel-Landschaft, Liestal, Bild z.V.g.

Copyright Fotos
Copyright bei den jeweiligen Firmen / Fotografien
Bildauswahl Peter Bachmann
Droits d'auteur des sociétés / photographes respectifs
Sélection d'images Peter Bachmann

Erscheint zweimal jährlich / Paraît deux fois par année / Esce due volte all'anno
Auflage / Tirage / Tiratura
10 000 Ex. 10.2020 862681571

© EKM / CFM

Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe erwünscht. Belegexemplar an die EKM.
Reproduction autorisée avec indication de la source. Remise d'un exemplaire à la CFM.
Ristampa autorizzata con indicazione della fonte. Consegna di un esemplare alla CFM.

Vertrieb / Distribution / Distribuzione
BBL, Verkauf Bundespublikationen, CH-3003 Bern, www.bundespublikationen.admin.ch
SAP-Mat.-Nr. 420.900.36

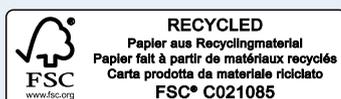
Abonnement / Abbonamento
ekm@ekm.admin.ch

Preis / Prix / Prezzo: gratis

Die in den einzelnen Artikeln geäußerte Meinung muss sich mit derjenigen der EKM nicht decken.

Les points de vue exprimés dans les divers articles ne doivent pas forcément coïncider avec l'opinion de la CFM.

I punti di vista espressi nei diversi articoli non devono necessariamente corrispondere con l'opinione della CFM.



Wer ist «Wir»?

Qui est « Nous » ?

«Noi», chi?

Editorial

Ein Neues Wir braucht das Land.

Simone Prodolliet

Seite 6

Le pays a besoin d'un Nouveau Nous.

Simone Prodolliet

Page 8

Nuovo Noi: appello al Paese.

Simone Prodolliet

Pagina 10

Illustrationen / Illustrations / Illustrazioni

Gemeinsam zum Erfolg.

Ensemble vers le succès.

Insieme verso il traguardo.

Seite 12

Letteratura

Cacciati! Quando i migranti eravamo noi.

Concetto Vecchio

Pagina 14

Essai

« Tu parles bien français, pour une Italienne ! »

Ada Marra

Page 18

Literatur

«Kommen Sie von hier?»

Ivna Žic

Seite 22

Regard statistique

Une appartenance forte à la Suisse.

Philippe Wanner

Page 26

- Integrationsparadox
Die Mär von der konfliktfreien Gesellschaft.
Aladin El Mafaalani
Seite 30
- Zum Begriff der Identität
Das I-Wort.
Valentin Groebner
Seite 34
- Vielfalt sichtbar machen
«Ich bin nicht von hier.»
Ivona Brdjanovic
Seite 36
- Vivre ensemble en Suisse
Face à la diversité, qu'est-ce qui unit la Suisse – qu'est-ce qui la sépare?
Marion Aeberli
Page 40
- Kleine Chronik der EKM
Vom «Überfremdungsproblem» zum Neuen Wir.
Simone Prodolliet
Seite 44
- Politik und Migrationsforschung
Weshalb und wie sich die Politik für Forschung zu interessieren begann.
Gianni D'Amato im Gespräch
Seite 48
- Migrazione: una normalità storica
Per un nuovo ritratto della storia elvetica.
Patrick Kury
Pagina 52
- Zur Geschichte des Begriffs «Migration»
Die Schweiz hat einen Migrationskomplex.
Kijan Espahangizi
Seite 56
- Neue Ansätze in der historischen Migrationsforschung
Weg vom nationalstaatlichen Blick – hin zu einer multiperspektivischen Geschichtsschreibung.
Barbara Lüthi, Damir Skenderovic
Seite 60
- Quel débat sur la mobilité?
Entre doctrine libérale et approche isolationniste.
Vincent Kaufmann
Page 64
- Migration und Digitalisierung
Die unvollständige Emanzipation vom Territorium.
Nicolas Zahn, Stefan Schlegel
Seite 66
- Rechtliche Entwicklungen
Verrechtlichung des Integrationsbegriffs: Wo bleiben die inklusiven Ansätze?
Stefanie Kurt
Seite 70
- Konzepte der Integrationsförderung
Förderpraxis unter der Lupe.
Virginia Suter Reich
Seite 74
- Processus de discussion entre partenaires sociaux
Intégration sur le lieu de travail.
Hélène Agbémégnah
Page 78
- L'intégration démocratique
Penser une gestion juste des « identités ».
Matteo Gianni
Page 82
- Der lange Weg zur Integration
Wo ein Wille ist, ist auch ein Wir.
Walter Leimgruber
Seite 86
- Öffnung der demokratischen Institutionen
Das Neue Wir ist Realität – das Demokratiedefizit auch!
Michael Bischof
Seite 90
- Wie wirkt sich rassistisches Verhalten auf das Zusammenleben aus?
Die Vertreibung aus dem Paradies.
Marianne Helfer
Seite 94
- Le Programme « Citoyenneté – échanger, créer, décider »
Vers une société construite par l'ensemble de ses membres.
Élodie Morand
Page 98
- Förderprogramm «Neues Wir»
Kulturelle Teilhabe in der Migrationsgesellschaft Schweiz.
Rohit Jain
Seite 102
- Gedanken über ein inklusives «Wir»
Vielfalt: Keine Kunst.
Ivana Pilić
Seite 106
- Projekt «Time to Move»
Mobilität, Diversität und gesellschaftlicher Wandel.
Sibylle Heiniger
Seite 110
- Projet Afrolitt'
Une plateforme littéraire afro-féministe.
Pamela Ohene-Nyako
Page 112
- Migranten- & Migrantinnensession
Flora und der Weg zur politischen Mitsprache.
Zaira Esposito, Tatiana Vieira
Seite 114
- Infothek | Infothèque | Infoteca
Wer ist «Wir»?
Qui est « Nous »?
«Noi», chi?
Seite 118
- Ausblick / Aperçu / Scorcio
terra cognita
Seite 122

Die unvollständige Emanzipation vom Territorium.

Nicolas Zahn, Stefan Schlegel

Die Digitalisierung erlaubt es uns, den Begrenzungen des Ortes bis zu einem bestimmten Grad zu entfliehen. Für den Einfluss von Digitalisierung auf Migration ist die entscheidende Frage: Welche Anwendungen der Digitalisierung sind auf gut funktionierende, ortsgebundene Infrastrukturen angewiesen und vergrößern daher die «Tyrannei der Geografie»? In vielen Lebensbereichen werden die Chancen und Risiken, die vom Ort der Geburt abhängen, durch die Digitalisierung stark beeinflusst.

Der Zusammenhang von Migration und Digitalisierung wird in der Populärkultur versinnbildlicht durch das Smartphone. Nicht zu Unrecht. Für Migrierende ändern sich durch Smartphones die Kosten für die Informationssammlung dramatisch. Was im Science Fiction Epos «Per Anhalter durch die Galaxis» Ende der 1970er Jahre noch eine fantastische Erfindung war – ein tragbarer elektronischer Reisebegleiter, der alle Informationen über die Galaxis enthält (auch wenn viele davon grob falsch) – ist durch das Smartphone zur Realität geworden.¹ Globale Kommunikationsnetze und erschwingliche Endgeräte erlauben den Austausch und die Koordination mit anderen Migrierenden und mit der Familie.

Im Gegenzug automatisieren auch Regierungen ihre Versuche, Migration zu steuern. Datenanalysen und Portale wie das *Migration Data Portal*² können helfen, ein besseres Verständnis für Migrationsentwicklungen zu erlangen. Die Bearbeitung von Gesuchen kann beschleunigt werden. Häufiger dient der Einsatz von Technologie aber der stärkeren Kontrolle und Überwachung. In Europa wird viel in *smart borders* investiert, also in Technologien der Grenzüberwachung, welche die Durchlässigkeit der Grenzen selektiver machen sollen: hindernisfrei für die privilegierten Pendler, undurchdringbar für die unerwünschten Irregulären.³ In Flüchtlingslagern kommen auch Technologien wie Gesichtserkennung und andere biometrische Anwendungen zum Einsatz. Dies kann Menschen ohne Staatszugehörigkeit oder ohne migrationsrechtlichen Status zwar helfen, Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen.

In der Tendenz erhöht es aber das Machtgefälle zwischen Migrierenden und Staaten.⁴

Befreiung vom Zufall der Geburt?

«What will the world look like when anywhere becomes everywhere becomes everything becomes anything?»;⁵ fragt der kanadische Künstler und Autor Douglas Coupland, der sich in seinem Werk intensiv mit der Digitalisierung beschäftigt. Kann *anywhere* dank Technologie zu *everywhere* werden? Immerhin erlauben es Technologien, früher fast unüberwindbare Distanzen praktisch auf Null zu verkürzen und uns somit von unserem zufälligen Ort auf der Welt bis zu einem bestimmten Grad zu emanzipieren. Manche Dinge werden ermöglicht, ohne dass dafür Migration noch nötig ist, zum Beispiel internetbasierte Dienstleistungen. Diese Innovationen führten zur Erschaffung eines neuen Raumes, dem Informationsraum. Neben Land, Wasser, Luft und dem Weltraum wird auch dieser fünfte Raum inzwischen anerkannt, etwa in der militärischen Doktrin. In der Blütezeit des Internets gingen Exponenten der Netz-Zivilgesellschaft soweit, diesen Raum als unabhängig zu träumen. Sie entzogen mittels Unabhängigkeitserklärung den Cyberspace dem Machtanspruch etablierter, analoger Akteure.⁶

Aber eine solche Unabhängigkeit hat sich inzwischen als naiv erwiesen.⁷ Zwischen dem Cyberspace und den anderen Räumen bestehen sehr wohl Abhängigkeiten. Und dennoch wirft die Idee eines unabhängigen Cyber-

space eine zentrale Frage auf. Sie betrifft die Entkopplung von Institutionen und Orten. Kernelement zahlreicher digitaler Technologien ist die Abstraktion von der Realität, die *Virtualisierung*. Die geschickte Kombination von Soft- und Hardware erlaubt uns damit, uns von der physischen Realität zu *entkoppeln*.

Geografie verliert an Gewicht

Ein Stück weit ermöglicht die Digitalisierung selbst die Entkopplung von öffentlichen Institutionen (wie Gesetzgebung, Rechtsprechung, Rechtsdurchsetzung) von einem Territorium. Für die Zukunft der Migration ist das relevant, weil die Motivation für Migration in der Regel der Zugang zu verhältnismässig gut funktionierenden Institutionen ist, etwa zu einem politischen System, das Freiheit oder Sicherheit zur Verfügung stellen kann, oder zu einem gut funktionierenden Arbeitsmarkt. Im Gegensatz zu früheren Epochen, wo Migration oft aufgrund der Verfügbarkeit und der besseren Qualität von Land stattfand – etwa um ein landwirtschaftliches Auskommen erzielen zu können –, spielt das Territorium in heutigen Migrationsereignissen typischerweise nur noch insofern eine Rolle, als es eine Vorbedingung für den Zugang zu gut funktionierenden Institutionen ist⁸. Wo diese vom Territorium entkoppelt werden können, entfällt diese Hilfsfunktion des Territoriums und damit auch die Wirkung, die nur durch Migration erzielt werden konnte. Estland hat diese Entwicklung mit mehreren Projekten bereits sichtbar gemacht: etwa mit seiner Datenbotschaft und mit einer e-Residenz.⁹ Die Idee der Datenbotschaft ist es, an einem sicheren Ort eine digitale Kopie der staatlichen digitalen Infrastruktur zu hinterlegen. Im Falle einer Katastrophe oder einer Invasion könnte ein Grossteil der staatlichen Dienstleistungen weiterhin online erbracht werden, beispielsweise eine Adressänderung oder der Zugriff auf das eigene Vorsorgekonto. Mit der e-Residenz kann ein Mensch eine digitale Identifikation erlangen, welche die Nutzung gewisser staatlicher Dienstleistungen über das Internet erlaubt, etwa eine Firmengründung, ohne das Territorium Estlands je betreten zu müssen. Physische Präsenz ist nicht länger eine Bedingung dafür, den für Firmengründungen relativ guten institutionellen Rahmen Estlands – und Zugang zum europäischen Binnenmarkt – in Anspruch nehmen zu können.

Digitalisierung als institutioneller Bypass

Digitalisierung macht ausserdem gewisse Institutionen überflüssig oder ändert deren Wert für Migrierende: zum Beispiel, indem sie eine digitale Alternative schafft. Hat jemand in seinem Land keinen Zugang

zum Finanzsektor, etwa wegen administrativer Hürden oder diskriminierender Gesetzgebung, so bieten mobile Zahlungslösungen auf Basis des Mobilfunknetzes unter Umständen eine Alternative. Um eine Ernteversicherung abzuschliessen, ist der Zugang zum offiziellen Finanzsystem plötzlich obsolet. Die Digitalisierung hat einen *institutional bypass*¹⁰ ermöglicht, einen Weg, dysfunktionale Institutionen zu umgehen, wo zuvor Migration oft die einzige Möglichkeit war, diesen Institutionen zu entkommen. Solche *institutional bypasses* sind manchmal staatlich, in der Regel aber privat. Digitale Plattformen, nicht Staaten, formulieren im digitalen Raum oft «die Regeln des Spieles», fungieren also als Institutionen und stellen in manchen Fällen auch die dafür benötigte Infrastruktur zur Verfügung. So tüfteln sowohl Google als auch Facebook an Möglichkeiten, Internetzugang an die entferntesten Orte zu bringen, wo dies die lokalen Institutionen nicht können oder wollen. Und das ist erst der Anfang. Facebook arbeitet auch an einer eigenen digitalen Währung. Damit übernehmen diese Firmen aber auch die Macht, über den Zugang zu Institutionen zu entscheiden. An die Stelle der territorialen Grenze tritt die virtuelle Firewall.

Die Tyrannei der Geografie ist zäh

Auch der digitale Raum ist also durchzogen von ausschliessenden Grenzlinien. Und daneben bleibt die Befreiung von der «Tyrannei der Geografie» vorerst eng beschränkt. Unterhalb der Virtualisierung liegt die Hardware, eine real existierende Infrastruktur. Diese steht an einem bestimmten Ort und ist somit auch den Regeln unterworfen, die an diesem Ort gelten. Wo und wie gut diese Infrastruktur bestehen kann, ist eine Frage der Qualität der Institutionen an diesem Ort. Ein Beispiel ist die Kryptowährung Bitcoin, welche an sich komplett ortsunabhängig ist. Aber die Rechner, welche neue Einheiten der Währung minen, das heisst herstellen, müssen irgendwo stehen. Sie fressen irgendwo Strom. Wenn sich Bürgerinnen und Bürger aufgrund von unzuverlässigen lokalen Institutionen für den Zahlungsverkehr in eine Kryptowährung flüchten, so kann ihre Regierung immer noch relativ leicht die verwendeten Computer in Beschlag nehmen.¹¹

Die Digitalisierung führt also nicht dazu, dass der Ort bedeutungslos wird. Für den Einfluss von Digitalisierung auf Migration ist die entscheidende Frage: Welche Anwendungen der Digitalisierung sind auf gut funktionierende, ortsgebundene Infrastrukturen angewiesen und vergrössern daher die Tyrannei der Geografie? Ein Beispiel für starke Ortsabhängigkeit sind Anwendungen des Internet der Dinge wie intelligente Sensoren, die etwa den Verkehrsfluss verbessern sollen. Funktioniert

dies in einer Stadt gut und führt dies dort zu einer besseren Lebensqualität, muss man weiterhin vor Ort sein können, um davon zu profitieren. Ein Gegenbeispiel, bei dem Infrastruktur eine untergeordnete Rolle spielt, sind Plattformen, die für die Abwicklung von Dienstleistungen nichts weiter benötigen als einen Netzzugang.

Digitalisierung als Gleich- und Ungleichmacher

Der Cyberspace ist nicht die unberührte *terra incognita*, offen für die «geknechteten Massen, die frei zu atmen begehren» (wie es auf dem Sockel der Freiheitsstatue heisst). *Everywhere* ist noch lange nicht *anywhere*. Örtlichkeit wird noch lange ein wichtiger Indikator für Chancen im Leben sein, und Migration wird daher auch noch lange das wichtigste Mittel sein, sich diese Chancen zu erschliessen. Digitalisierung wird Menschen dort emanzipieren können, wo der virtuelle Raum ein alternativer Fluchttort vor schlecht funktionierenden Institutionen bildet. Wo die Emanzipation und der Wohlstand, welche die Digitalisierung schaffen kann, aber weiterhin von Infrastrukturen vor Ort abhängen und damit von der Funktionalität von ortsgebundenen Institutionen, da trägt die Digitalisierung dazu bei, dass der Unterschied zwischen *somewhere* und *elsewhere* sich vergrössert.

¹ Für eine Übersicht über die tatsächliche Verbreitung von Smartphones und der Nutzung von Social Media auf unterschiedlichen Migrationsrouten, vgl. Bram Frouws, Yermi Brenner, Hype or hope? Evidence on use of smartphones & social media in mixed migration, Mixed Migration Centre, 2019, online verfügbar unter <http://www.mixedmigration.org/articles/hype-or-hope-new-evidence-on-the-use-of-smartphones-and-social-media-in-mixed-migration/> (zuletzt geprüft am 23.7.2020). Daten auf Smartphones werden zunehmend auch von Staaten genutzt, um mehr über Migrations- und Fluchtrouten zu erfahren. Vgl. dazu auch in der Schweiz die Parlamentarische Initiative Gregor Rutz Mitwirkungspflicht im Asylverfahren. Überprüfungsmöglichkeit bei Mobiltelefonen (17.423) und die Kritik des UNHCR daran: UNHCR position on the parliamentary initiative 17.423: obligation to cooperate in the asylum procedure; possibility to check mobile phones vom 14.2.2020, online verfügbar unter <https://www.refworld.org/docid/5ede11174.html> (zuletzt geprüft am 23.7.2020).

² <https://migrationdataportal.org/de/node/607>

³ https://ec.europa.eu/home-affairs/what-we-do/policies/borders-and-visas/smart-borders_en

⁴ Vereinzelt wird Technologie allerdings auch zum Schutz von Migrierenden eingesetzt. So hat ein kürzlich durchgeführter Workshop an der UN-Universität mehr als 260 unterschiedliche digitale Applikationen identifiziert – von gegenseitigen Informationssystemen bis zur Auswertung von Satellitenbilder – die zur Bekämpfung moderner Formen von Sklaverei bereits im Einsatz sind. Vgl. den Report of the Special Rapporteur on contemporary forms of slavery, including its causes and consequences vom 25.7.2019 (UN-Doc. Nr. A/HRC/42/44), Ziff. 38.

⁵ <https://textingthecity.wordpress.com/2014/07/11/everywhere-is-anywhere-is-everything/>

⁶ <https://www.eff.org/cyberspace-independence>

⁷ Lorenz Langer, «Cyberspace does not lie within your borders» – Jurisdiktion und Menschenrechte im Digitalen Raum, SRIEL 29 (2019), S. 12.

⁸ Vgl. Stefan Schlegel, Elemente einer institutionenökonomischen Analyse des Migrations-

rechts. In: Frederik von Harbou/Jekatarina Markow, Philosophie des Migrationsrechts, Mohr Siebeck, 2020, S. 113-132.

⁹ <https://www.wired.co.uk/article/taavi-kotka-estonian-government>

¹⁰ Vgl. zur Idee der institutional bypasses Mariana Mota Prado und Michael J. Trebilcock, Institutional Bypasses, Cambridge University Press, 2018.

NICOLAS ZAHN

studierte Internationale Beziehungen und beschäftigt sich als ehemaliger Mercator Fellow und Mitbegründer der Operation Libero intensiv mit den politischen Auswirkungen der Digitalisierung.

STEFAN SCHLEGEL

ist Oberassistent am Institut für Öffentliches Recht der Universität Bern. Er hat eine Dissertation im Migrationsrecht verfasst. Er ist Mitbegründer und Vorstandsmitglied der Operation Libero.

Migration et numérisation : libération de la tyrannie de la géographie ?

Nous nous sommes habitués à ce que les technologies numériques impactent pratiquement tous les aspects de notre vie quotidienne. Mais outre l'utilisation de gadgets, le progrès technologique recèle aussi des changements profonds, qui se répercutent sur la migration. Non seulement les technologies modernes permettent de travailler de manière indépendante des lieux, mais elles peuvent aussi rendre les institutions étatiques indépendantes des contingences géographiques, du moins jusqu'à un certain point. Alors, est-ce que le cyberspace peut faire en sorte que anywhere devienne everywhere ? Non, car même à l'ère du numérique, la tyrannie de la géographie perdure.

Dans ce texte, les auteurs proposent une perspective qui tente d'évaluer de manière nuancée les possibles incidences du changement technologique, et en particulier de la numérisation, sur la migration. L'essence de la question est de savoir quelles applications de la numérisation dépendent du bon fonctionnement des infrastructures locales, et lesquelles n'en dépendent pas. La réponse à cette question nous aide à déterminer si l'emploi de la numérisation est plus susceptible de profiter aux migrants – ou de créer de nouveaux obstacles.